Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Und ob wir auch möchten...
Autor: Siebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663687

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lebensauffassung und zugleich eines heiteren Gemütes. Wie die Fahrt des Schiffes nur deshalb einen ungestörten Verlauf nehmen konnte, weil die Arbeiter drunten bei den Maschinen ihre Pflicht taten und der Kapitän auf seinem Posten stand, so kann sich jeder Mensch auch seine frohgemuten Stunden am sichersten dadurch verbürgen, daß er seine Pflichten getreulich erfüllt.

Der Fahrt eines solch glückhaften Schiffes möge mein Leben gleichen, sagte er sich, ernste Arbeit soll meinem Gemüt die Freiheit geben, daß es immer frohgemut sein kann und heiter wie die Festgesellschaft auf dem Schiffe. Und er sang vor sich hin:

„Tüchtiges Schaffen und froher Sinn
Sind des Lebens bester Gewinn."

Emil Hügli.

Und ob wir auch möchten...

Wir müssen die Form tragen, in der wir erschaffen wurden, und ob wir auch möchten, wir können uns keine andere wählen.

Unsere Form aber ist unsere Individualität. Sie ist uns anvertraut als ein Instrument, durch welches der Geist der Welt weht, und durch welches er erklingen will. Die eine Form ist fein und vielseitig bespannt und vermag die Schwingungen des Weltgeistes reiner, tiefer, voller und beseligender zu erfassen, während durch die spärlichen, dicken und groben Saiten des andern Instruments die Töne des Weltgeists vag, unvollkommen und plump erklingen, oder auch schrill und häßlich.

Ewig unerfindlich aber wird es uns bleiben, warum die Formen so verschieden sind und warum es unmöglich ist, die Sprache des Weltgeistes gleichmäßig zu erfassen und die tausendfältigen Klänge einander verständlich zu deuten. Denn keines der den Menschen anvertrauten Instrumente ist so beschaffen, daß es die letzten Geheimnisse des ewig Allmachtvollen in seinen Saiten aufzufangen und erklingen zu lassen vermöchte.

Wir müssen die Form tragen, in der wir erschaffen sind, und ob wir auch möchten, wir können uns keine andere erwählen, und noch weniger sie uns selber geben. Diejenigen Instrumente aber, die ohne ihr Zutun reich und herrlich gebildet wurden, deren Klang tiefer, strömender, edler und voller ist, sollen ihre Saiten schwingen und erklingen lassen in den großen, herrlichen, unser kleines Menschensein überdauernden Ewigkeitsklängen des Geistes zum eigenen Segen und zum Segen der andern, die da sind und die da kommen werden.

Johanna Siebel.

Am Rand des Tages.

Besinnliches von Ilse Franke.

Ein edler Mensch muß viel Klugheit haben, nur daß er sie nicht in den Dienst des Niedrigen stellt, wie der Schlaue.

*

„Im Dunkeln ist gut funkeln," sagte der Stern.

*

Dankbarkeit ist eine feine, zarte Blume, die nur auf bestem Boden gedeiht. Wir lassen sie ungepflückt, trauern aber, wenn sie nicht aufging oder zu schnell verblühte.

*

Ein Opfer ohne Freude ist wie ein Altar mit Kerzen, die nicht brennen.

*

Die echte Liebenswürdigkeit zeigt sich beim Zuhören mehr als beim Sprechen. Der aufmerksam Zuhörende beweist unverstellt Takt, Teilnahme, Geduld und übt eine Kunst, die nur wahrer Herzensbildung gelingt.

*

Das Lächeln der Großen und Mächtigen wiegt bei den meisten Menschen schwerer als das Weinen der Armen und Kleinen.

*

Man hat keinen Freund, dessen man nicht wert wäre, aber man wird oft mehr geliebt, als man verdient.

*

Wenn du den Mut zum Glück hast, so vergiß die Hauptsache nicht: die Geduld!

*

Man pflegt erst Einkehr bei sich zu halten, wenn das Glück Kehraus getanzt hat.